Thorner Zeitung.

Begründet 1760

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 Pf.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 8. Freitag, den 10. Januar 1890.

Von der entschlafenen Kaiserin.

Die edle Gestalt und die reichen Geistesgaben der Kaiserin Augusta finden in den zahllosen Necrologen, welche der hohen Dahingeschiedenen gewidmet sind, allenthalben die gerechteste Würdigung. Auch der deutsche Reichstag hat der Verewigten in seiner ersten Sitzung gedacht, welche er am Mittwoch nach Schluß der Weihnachtsferien abhielt. Donnerstag Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr wird am Sarge der Kaiserin im königlichen Palais eine Todtenfeier stattfinden, welcher das Kaiserpaar und alle Fürstlichkeiten beiwohnen werden. Die Predigt hält der Oberhofprediger Dr. Kögel. Nach Beendigung der Feierlichkeit erfolgt die Ueberführung der sterblichen Hülle nach der Capelle des königlichen Schlosses, wo die Leiche aufgebahrt wird. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten werden Vertreter aller Fürstenhöfe erwartet; die nahen Verwandten, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen, Prinzessin Louise von Preußen und andere sind in Berlin bereits angekommen, die Kaiserin Friedrich wird am Freitag erwartet. Professor Anton von Werner hat auf Wunsch des Kaisers von der Verstorbenen unmittelbar nach ihrem Hinscheiden eine Scizze angefertigt. Das Sterbezimmer der Kaiserin Augusta liegt in der ersten Etage ihres Palais nach dem Opernplatze hinaus.

Die Todte ruhte am Mittwoch noch in ihrem Bette, das von einem weißen Häubchen umrahmte Antlitz ist wie in friedlichem Schlummer nach der rechten Seite geneigt. Die linke Schulter ist mit einer vollblättrigen Theerose, die Brust mit Rosen- und Blumenranken geschmückt, das Arrangement ist von der Großherzogin von Baden getroffen. Die Hände der Kaiserin ruhen ausgestreckt, auf einer weißen Tülldecke, die den Körper bedeckt. Zu Häupten der Todten brennt auf einem kleinen Tischchen ein Lämpchen, am Fuße des Bettes ruht ein prächtiger Kranz. Die Nachtwache haben vier Schwestern aus dem Augustahospital, während Kron-Gardisten an den Thüren Wache halten. Zahllose, kostbare Kränze und Blumenspenden für die Verewigte sind bereits im Palais abgegeben; die Blumenspende des Augustahospitals trug die Inschrift „Der Priesterin edler Menschenliebe." Vormittags 10 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin im Palais, besuchten das Sterbezimmer und conferirten dann mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden über die Formalitäten des Leichenbegängnisses. Am Nachmittag erschien der Kaiser wiederum, um der Aufbahrung der Leiche im Balconzimmer des Palais beizuwohnen. Der Paradesarg ist ähnlich dem für Kaiser Wilhelm I., mit rothem Sammet überzogen und mit goldenen Kronen beschlagen. Abends 8 Uhr fand wieder ein Trauergottesdienst im Beisein der ganzen kaiserlichen Familie statt.

Die Ueberführung

der Leiche der Kaiserin Augusta nach Charlottenburg ist auf Sonnabend Mittag festgesetzt; voran geht Gottesdienst in der Schloßcapelle. Der Trauerzug wird von Militär escortirt werden, der Kaiser und alle Fürstlichkeiten werden dem Sarge folgen. Die Eröffnung des Testaments der verstorbenen Kaiserin hat am Dienstag Abend 7 Uhr in Gegenwart des Justizministers von Schelling, des Ministers des königlichen Hauses von Wedell, des badischen Gesandten Freiherrn Marschall von Bieberstein und des Directors des Hausministeriums von Bötticher stattgefunden. Die Hinterlassenschaft geht zu gleichen Theilen an die Großherzogin von Baden und die Kinder Kaiser Friedrichs über. Schloß Babelsberg erhält der Kaiser. — Das Capitel des Schwarzen Adlerordens, welches am 18. Januar im berliner Schlosse stattfinden sollte, ist aufgehoben.

Landestrauer.

Die Kaiserlichen Erlasse bezüglich der Landes- und Hoftrauer haben folgenden Wortlaut: Ich bestimme hierdurch, daß die Landestrauer um Ihre Hochselige Majestät die Kaiserin und Königin Augusta auf sechs Wochen eintritt. Oeffentliche Musiken, Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen sind bis zum Tage der Beisetzungsfeier einschließlich verboten. Die Landestrauer beginnt mit heute Mittwoch. Das Staats-Ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Wilhelm R. — In Verfolg Meiner Ordre vom heutigen Tage über die Landestrauer um Ihre Hochselige Majestät die Kaiserin und Königin Augusta bestimme Ich hierdurch Folgendes: Während der ersten vier Wochen tragen die höheren Civilbeamten zur Uniform beflorte Achselstücke beziehungsweise Epauletten, Agraffe und Cordons, beflortes Portepée, Flor um den linken Oberarm, die zur Uniform gehörigen dunkelen Beinkleider und schwarze Handschuhe, dagegen in den letzten zwei Wochen Flor um den linken Oberarm, dunkle Beinkleider und weiße Handschuhe. Bei officiellen Veranlassungen, bei welchen die vorgenannten Beamten in Civilkleidung erscheinen, tragen dieselben während der ersten vier Wochen schwarze Beinkleider, schwarze wollene Westen, schwarze Handschuhe und Flor um den linken Oberarm, in den letzten zwei Wochen hingegen schwarze Beinkleider, schwarzseidene Westen und graue Handschuhe. Alle übrigen Civilbeamten trauern mit einem Flor um den linken Oberarm. Wilhelm R.

Der amtliche Bericht über die letzten Stunden der Kaiserin Augusta

lautet: Nachdem der Verlauf des Tages am Montag zu erhöhten Besorgnissen noch keinen Anlaß gegeben hatte, trat am späteren Nachmittage eine ungünstige Wendung ein und Seitens der behandelnden Aerzte Dr. Velten und Schliep wurde bei der um $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends stattgehabten Consultation eine Zunahme der Athembeschwerden und ein bedenkliches Abnehmen der Kräfte constatirt. Die Kaiserin sah gegen Abend den Großherzog und die Großherzogin von Baden und sprach bei vollem Bewußtsein, wenn auch mit schwer vernehmbarer Stimme mit denselben. Die Aerzte erkannten den ganzen Zustand als eine Krisis, deren Ausgang nicht voraus zusehen war. Der Verlauf der ersten Hälfte der Nacht auf Dienstag war ein verhältnißmäßig ruhiger. Jedoch waren Symptome vermehrter Schwäche bemerkbar. Der Kaiser und die Kaiserin wurden hiervon benachrichtigt. Die kranke Kaiserin erkannte mit den Worten: „Das gute Kind!" ihre Tochter, welche von Montag Abend die Krankengemächer nicht mehr verlassen hatte, an ihrem Bett, fragte nach der Stunde, wunderte sich, um diese Zeit die Großherzogin bei sich zu sehen, und sprach den Wunsch aus, daß der Großherzog, welcher indessen schon im Nebenzimmer war, sich schonen und nicht zu früh aufstehen möge. Aus den Aeußerungen der Kaiserin schien hervorzugehen, daß sie sich zwar sehr krank fühle, aber von ihrem bedenklichen Zustande keine Vorstellung habe. Als die Kranke die Anwesenheit des Oberhofpredigers Kögel erfuhr, ließ sie denselben hereinkommen und folgte den von dem Geistlichen gesprochenen Gebeten mit Bewußtsein. Mittlerweile waren der Kaiser und die Kaiserin eingetroffen, traten an das Krankenlager und wurden herzlich begrüßt. Später als die Kranke den Kaiser noch einmal allein hatte rufen lassen, sagte sie zu demselben: „Ich darf Dich heute nicht küssen, der Ansteckung wegen." Mit dem Kaiserpaare waren auch die übrigen in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten gekommen. Am Dienstag Vormittag um 8 Uhr ließ die Kaiserin ihren Cabinetsrath zu sich rufen und sagte demselben: „Glauben Sie, daß ich morgen wieder mit Ihnen arbeiten kann?" Der Zustand der hohen Kranken blieb in den nächsten Stunden im Wesentlichen unverändert; die Athembeschwerden ließen von 10 Uhr an etwas nach, es trat größere Ruhe ein und der Athem wurde weniger hörbar. Das Bewußtsein war, allem Anschein nach, vollkommen vorhanden, aber die Fähigkeit den die Kaiserin beschäftigenden Gedanken Ausdruck zu verleihen, durch die große Schwäche der Stimme beeinträchtigt. Immerhin antwortete die Kaiserin ihrer Tochter auf gestellte Fragen oder gab durch einen Blick oder ein Wort zu verstehen, daß sie an dem Gesagten Theil nahm. Ebenso folgte die Kaiserin den von Dr. Kögel gesprochenen Gebeten, dies ebenfalls durch einen Blick oder durch das Wort „Danke" bekundend. Auch sagte sie demselben „Lebewohl", während offenbar das Gefühl übergroßer Schwäche die Sterbende verhinderte, den sie bewegenden Empfindungen Hingebung und Ausdruck zu gewähren. Es war deutlich erkennbar, daß sie mit dem Blick nach dem einen oder dem anderen der Umstehenden suchte, aber während das Auge noch sprach, versagte die Stimme. So vergingen Stunden. Allmählich begannen die Abendschatten tiefer in das Gemach zu fallen, in welchem auf einfachem, schmalen Lager die Kaiserin gebettet ruhte. Ihre rechte Hand lag in der der Tochter, welche an deren allmählichen Erkalten das Entfliehen des geliebten Lebens mit ängstlicher Spannung verfolgte. Zu ihrer Seite standen, selbst auf Tiefste erschüttert, der Großherzog, seine Gemahlin stützend, am Fußende des Lagers der Kaiser und die Kaiserin, daneben des Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen. Am Kopfende des Lagers waren die Frauen und Pflegerinnen, sowie die beiden Aerzte in unermüdlicher Fürsorge beschäftigt, während in den Thüren besorgte Gesichter erschienen. Endlich trat die Erlösung ein. Um $4\frac{1}{4}$ Uhr wurde der Athem stiller und stiller, das Haupt sank mehr zurück, und während der Geistliche die Sterbegebete sprach und alle Anwesenden auf die Knie fielen, entfloh der edle Geist, der so viel auf den Höhen des Lebens geweilt, in lichtere Regionen; das Herz stand still, welches stets für die Tiefen des Elends geschlagen hatte. Kaiserin Augusta, die pflichtgetreue, willensstarke Dulderin hatte vollendet!"

Aus dem Leben der Kaiserin Augusta.

Es war in Berlin am 3. April 1849, Die Kaiserdeputation des Frankfurter Parlamentes hatte Seitens des Königs Friedrich Wilhelm IV. eine herbe Abweisung und unfreundliche Behandlung erfahren. Da kamen am Abend die Mitglieder der Deputation unter schmerzlichsten Eindrücken nach dem Palais des Prinzen von Preußen. „Die Prinzessin", so erzählt ein Mitglied der Abordnung, „eine Frau, bei welcher Geist und Gemüth um den Vorrang streiten, vielleicht der klarste politische Kopf und das wärmste patriotische Herz am Hofe zu Berlin, bat, beschwor uns fast mit tiefster Bewegung in ihrer Stimme und in ihren Mienen an dem glücklichen Ausgange unserer Sendung nicht zu verzweifeln, das Werk der Verständigung nicht vorschnell abzubrechen, es müsse, es werde noch Alles gut werden. Das Ziel sei ja ein so herrliches, ein so nothwendiges. Leider war es nicht das erste Mal, daß diese edle Frau das unglückliche Schicksal der Cassandra theilte, ungehört zu weissagen und zu warnen. „Ach, er hat ja keine Kinder!", hatte sie schon damals vor Friedrich Wilhelm IV. ausgerufen, als sie, die drohenden Revolutionsstürme lange vorausahnend, rechtzeitiges Einlenken und Vorbeugen vergebens flehentlich anrieth. Sie konnte es jetzt wieder ausrufen im schmerzlichen Hinblick auf Ihren Sohn, mit dessen einstigem Erbtheil ein so gewagtes Spiel gespielt wird."

In Berlin pflegte die Kaiserin von Beginn des Winters bis zu Anfang des Frühlings zu verweilen. Die hohe Frau ging, sobald die ersten Lerchen stiegen, von Berlin nach Babelsberg über, wo sie den Frühling verbrachte, reiste dann zur Kur nach Baden-Baden, wo sie in der Villa Meßmer unmittelbar in der Nähe des Kurgartens wohnte und auch nach Ems oder Schlangenbad, und siedelte schließlich nach Coblenz über. Wie sie in Berlin ihre Zeit zwischen Wohlthaten und schönen Künsten theilte, ist bekannt. Die Donnerstag-Abende im kaiserlichen Palais vereinigten Künstler und Gelehrte in den glanzvollen Räumen zu einem zwanglosen Beisammensein, das an keinem anderen Hofe einen so reingeistigen Character trug. Es ist bekannt, daß die Verblichene eine lange Reihe von Jahren eine Dulderin gewesen, daß sie in den siebenziger Jahren sich einer schweren Operation unterziehen mußte, und daß sie damals schon am Rande des Grabes stand. Sie hat jene Prüfung überstanden, ohne jemals die frühere Rüstigkeit zurückzuerhalten, und es ist bekannt, daß eigene Wagen construirt werden mußten, um ihr die Beschwerlichkeiten der Bewegung zu vermindern. Aber mit wahrhaftem Duldermuth ertrug die hohe Frau die körperlichen Qualen, ohne auch nur im Mindesten sich der Erfüllung der Pflichten zu entziehen, welche ihr der königliche Beruf auferlegt hatte. Sie war in dieser Beziehung so streng gegen sich selbst, daß sie mehr als einmal das Erstaunen ihrer Umgebung hervorrief. Ihr äußerliches Leben verlief in der pünktlichsten Weise und ihrer unerbittlich festgehaltenen Diät hatte die Kaiserin Augusta es nicht zum Wenigsten zu verdanken, daß ihr gebrechlicher Körper allen Anfechtungen Widerstand leisten konnte. Jeden Morgen nahm sie ein wenig starken Thee und Cacao zu sich. Sodann folgte gegen 11 Uhr regelmäßig ein zweites Frühstück, das aus einer Tasse kräftigster Fleischbrühe bestand. Des Mittags aß die Kaiserin gewöhnlich etwas Geflügel und mit Vorliebe Spinat. Zum Getränk genoß sie schweren Malaga, der jedoch mit Wasser verdünnt wurde. Allabendlich trank die Kaiserin wiederum Thee und nahm Gefrorenes und dazu etwas Gebäck zu sich. In den allermeisten Fällen pflegte sich die Kaiserin etwa gegen 10 Uhr in ihre Gemächer zurückzuziehen. Diese ausnahmslos regelmäßige Lebensweise hat die Kaiserin Jahrzehnte lang eingehalten.

Das Kaiserpaar verließ am Dienstag Abend gegen $\frac{1}{2}6$ Uhr das Palais der Kaiserin Augusta, in dem es seit zwölf Stunden ununterbrochen geweilt. Hier sei eines liebevollen Zuges unseres Kaisers gedacht: An der Palaispforte stand der alte Kammerdiener Kaiser Friedrichs, dem nach seiner Aussage die Frau Großherzogin von Baden gesagt hatte, er möge nur kommen, die erlauchte Mutter seines theuren Herrn noch einmal zu sehen. Als der Kaiser ihn erblickte, reichte er ihm sichtlich bewegt die Hand.

Ein sehr treffendes Urtheil über die Kaiserin Augusta ist das folgende: „Jeden Keim des Guten und Schönen zu pflegen und zahllose Einzelne durch Anerkennung und Theilnahme zu belohnen und zu ermuntern, war ihr Herzensbedürfniß." Und dennoch hat die Kaiserin lange Zeit nicht die volle Anerkennung gefunden, auf welche sie gerechte Ansprüche hatte. Ihre hohen Verdienste konnte Niemand verkennen, sie ward allgemein geachtet; aber sie war nicht in demselben Maße beliebt und volksthümlich. Das lag an ihrer Aeußerlichkeit. Sie war die geborene Kaiserin, aber es war ihr weniger verliehen, im Umgange sich schlicht, einfach und natürlich zu geben. Ihre Absichten waren jedenfalls die besten. Sie wollte zunächst ihre Pflichten vor Gott und den Menschen erfüllen und das hohenzollern'sche Pflichtgefühl war ganz in sie übergegangen Dann hielt sie es auch für ihre Pflicht als Herrscherin, die Bande zwischen der Dynastie und dem Volke nicht locker werden zu lassen und bestrebte sich, durch weibliche Milde zu versöhnen, wenn einzelne Classen sich verletzt oder zurückgesetzt fühlten."

Beileidskundgebungen.

Der deutsche Kaiser hat von allen deutschen Fürsten, den Kaisern von Rußland und Oesterreich, der Königin von England, dem Könige von Italien und dem Papste Leo XIII. sehr herzliche Beileidstelegramme erhalten. Präsident Carnot hat den deutschen Vertreter in Paris ersucht, dem Kaiser den Ausdruck seiner Trauer und vollen Theilnahme zu übermitteln. — An den deutschen und ausländischen Fürstenhöfen sind die üblichen Hoftrauern angeordnet. Für den Tag der Beisetzung sind vielfach die Lustbarkeiten verboten.

Deutscher Reichstag.

(38. Sitzung vom 8. Januar.)

1 Uhr 20 Minuten. Das Haus ist ziemlich gut besetzt, fast alle Abgeordneten sind in dunkler Kleidung erschienen.

Am Bundesrathstische: von Böttcher, Graf Bismarck, von Maltzahn von Stephan u. A.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache, während sich die Anwesenden von ihren Sitzen erheben: „Meine Herren! Wir nehmen unsere Berathungen wieder auf unter dem schmerzhaften Eindrucke eines schweren Trauerfalles, der Se. Majestät den Kaiser und das Vaterland betroffen hat. Die allgeliebte Großmutter unseres kaiserlichen Herrn, die treue Mutter Sr. Majestät des verstorbenen Kaisers Friedrich, die fast 60 Jahre hindurch treue Gattin des großen Königs und ersten Kaisers Wilhelm, die erste Kaiserin des neuen deutschen Reiches, ist gestern Nachmittag um vier Uhr aus dem Leben geschieden. Als Kaiserin und als Frau hat die Heimgegangene, ein leuchtendes Vorbild auf dem Throne, in unwandelbarer Treue ihrer Pflicht gelebt; nicht körperliches Leiden, nicht kummervolle Tage, nicht sorgenvolle Zeiten haben sie verhindern können, wo es galt. Noth zu lindern, wo Wunden zu verbinden waren, wo thätige Liebe und Humanität, wo ideales Bestreben eine Gelegenheit zur Thätigkeit fand, einzugreifen. Das zum Gemeingut der Nation gewordene „Rothe Kreuz“ mit seinen Werken gemeinnützige Liebe ist ihr eigenstes, bis zur letzten Stunde gefördertes Werk; wie ihr Name eng mit diesen Bestrebungen verbunden war, so wird ihr Andenken unvergeßlich sein für alle Zeiten. Sie ruhe in Frieden! Der Reichstag hat sicher das Verlangen, Sr. Majestät dem Kaiser von diesen Empfindungen, die uns Alle beseelen, Ausdruck zu geben. Ich nehme an, daß das Haus sein Präsidium beauftragt, das Erforderliche zu veranlassen. Ich glaube auch, es ist heute kein Tag zur Erledigung weiterer Geschäfte. Ich schlage vor, die nächste Sitzung zu halten morgen Donnerstag 1 Uhr mit der Tagesordnung von heute. Es erhebt sich kein Widerspruch, das Haus ist also auch hiermit einverstanden. Ich schließe die Sitzung.“

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Zweite Berathung des Marineetats.) Schluß 1 Uhr 25 Minuten.

Tagesschau.

Aus Straßburg wird berichtet: „Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Statthalters von Hohenlohe in Berlin und Friedrichsruhe war in der Presse mehrfach die Vermuthung ausgesprochen worden, daß die voraussichtlichen Ergebnisse der nächsten Reichstagswahlen die politischen Kreise angelegentlich beschäftigen dürften. Französische Blätter spannen dann den Faden weiter und wußten darüber genauer zu berichten, wie der Statthalter dem Reichskanzler bedauernd eröffnet habe, daß man sich in allen Wahlbezirken des Reichslandes auf Protestwahlen gefaßt machen müsse. Es bedarf wohl nicht einer ausdrücklichen Versicherung, daß der Ausgang der Reichswahlen im Reichslande die politischen Kreise in Deutschland zur Zeit ebensowenig beschäftigen dürfte, als die Ergebnisse, wenn sie einmal vorliegen werden, besonderen Eindruck machen dürften; es mag aber am Platze sein, darauf hinzuweisen, daß die Zeiten vorüber sind, wo man mit Spannung und Theilnahme die Wahlnachrichten aus dem Reichslande erwartete, und daran die nationalen Fortschritte, wie vom Gradmesser ablas. Im Ganzen sind die Protestwahlen im Reichslande nur als das Ergebniß einer vorsichtigen Berechnung aufzufassen. Da man ja nicht wissen kann, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt, macht man sich auch auf jede Möglichkeit gefaßt. Die Franzosen, so sagt man sich, würden, wenn sie siegreich ins Land zurückkehren sollten, unerbitterliche Strenge walten lassen; die Deutschen dagegen sind nicht so schlimm und lassen sich durch Protestwahlen nicht gleich aus der Fassung bringen, in ihrer Langmuth nicht so leicht stören. Also ist es klüger, so folgert man weiter, sich für alle Fälle die Zufriedenheit der Franzosen zu sichern. Die Protestwahlen sind halb und halb zur Gewohnheit geworden, darum hält man daran fest und durchaus nicht aus grenzenlosem Haß gegen Deutschland. Der hat sich, wie schon der Empfang des Kaiserpaares im vorigen Jahre beweist, ziemlich gelegt.“

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm besuchte am Mittwoch wiederholt das Palais der Kaiserin Augusta und hörte inzwischen im Schlosse zahlreiche Vorträge. In Audienz wurden empfangen u. A. der Admiral Frhr. von der Goltz, Staatssecretär von Heusner, Geh. Rath von Lucanus, General von Hahnke. Auch der Großherzog von Baden besuchte seinen kaiserlichen Neffen.

Die Kaiserin Friedrich hat am Mittwoch mit den Prinzessinen Victoria und Margarethe von Preußen Rom verlassen und über Florenz und Verona die directe Rückreise nach Berlin angetreten, um den Beisetzungsfeierlichkeiten für ihre Schwiegermutter, die Kaiserin Augusta, beizuwohnen. König Humbert gab den von einem neuen, schweren Trauerfalle betroffenen fürstlichen Damen das Geleit zum Bahnhofe.

Staatssecretär von Bötticher, welcher dem Reichskanzler in Friedrichsruhe einen Besuch abgestattet hatte, ist von dort nach Berlin zurückgekehrt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man glaubt, daß in Sachen des Socialistengesetzes und über den Termin der Neuwahlen für den Reichstag nunmehr definitive Bestimmungen getroffen sind.

Der Generaloberst von Pape, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, wird in diesem Jahre sein 60jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Vor ihm konnten als active Officiere dieses seltene Fest außer Kaiser Wilhelm I. bis jetzt nur die Feldmarschälle Grafen Wrangel, Moltke und Blumenthal feiern.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Hammacher, welcher schon längere Zeit kränkelt, ist neuerdings noch von einer heftigen Lungenentzündung befallen worden.

Parlamentarisches.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf zugegangen, betr. die Errichtung einer Postdampferverbindung mit Ostafrika. Derselbe lautet: § 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung einer regelmäßigen Postdampferverbindung zwischen Deutschland und Ostafrika auf eine Dauer bis zu zehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission zu übertragen und in dem hierüber abzuschließenden Vertrage eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich 900 000 Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. § 2. Der im § 1 bezeichnete Vertrag muß die in der Anlage zusammengestellten Hauptbedingungen enthalten und bedarf zu seiner Giltigkeit der Genehmigung des Bundesrathes. Der Vertrag, sowie die auf Grund desselben geleisteten Zahlungen sind dem Reichstage bei Vorlage des nächsten Reichshaushaltsetats mitzutheilen. § 3. Der nach § 1 zahlbare Betrag ist in dem Reichshaushaltsetat einzustellen. Die im § 2 des Gesetzentwurfs bemerkte Anlage lautet: 1) Die Fahrten müssen in Zeitabschnitten von längstens vier Wochen stattfinden. Die Bestimmung der anzulaufenden Häfen erfolgt durch den Reichskanzler. Die Fahrgeschwindigkeit ist auf mindestens 10½ Knoten im Durchschnitt festzusetzen. 2) Die in die Fahrt einzustellenden Dampfer müssen vor ihrer Einstellung durch vom Reichskanzler zu ernennende Sachverständigen abgenommen werden. Neue Dampfer müssen auf deutsche Werften nach durch vom Reichskanzler zu genehmigenden Plänen gebaut sein. 3) Für ungerechtfertigte Verzögerungen bei der Fahrtausführung werden entsprechende Abzüge von der Jahresbeihilfe gemacht. 4) Die Dampfer führen die deutsche Postflagge und befördern die Post nebst den etwaigen Begleitern ohne besondere Bezahlung. 5) Der Zeitpunkt für den Beginn der Fahrten wird vom Reichskanzler mit den Unternehmern vereinbart. Insofern es sich nach seinem Ermessen zur Beschleunigung des Beginnes empfiehlt, vorläufig Fahrten auch in anderen, als vierwöchentlichen Zeitabschnitten stattfinden zu lassen, ist den Unternehmern hierfür Zahlung nach dem Verhältniß der vertragsmäßigen Jahresbeihilfe zu leisten. 6) Zur Sicherstellung der Erfüllung der Vertragsverbindlichkeiten ist, soweit erforderlich, den Unternehmern die Stellung einer Caution aufzuerlegen.

Ausland.

Frankreich. Fast die gesammte französische Presse widmet der Kaiserin Augusta, welche sich in hohem Maße auch für französische Litteratur, Kunst und Wissenschaft interessirte, theilnahmsvolle Nachrufe. Bis in die letzten Jahre hatte die Kaiserin stets einen geborenen Franzosen zum Vorleser. — Der französische Minister des Auswärtigen, Spuller, hat den Botschafter Herbette in Berlin beauftragt, dem deutschen Kaiser das Beileid des Präsidenten Carnot und der französischen Regierung zum Hinscheiden der Kaiserin Augusta auszusprechen. — Das pariser Gericht verhandelte bei verschlossenen Thüren gegen den Franzosen Vanault, der angeblich ein Lebelgewehr nach Berlin hat liefern wollen.

Großbritannien. Alle londoner Zeitungen bringen anläßlich des Hinscheidens der Kaiserin Augusta sympathische Leitartikel und heben insbesondere die große Wohlthätigkeit und die Verdienste der Verstorbenen um die Krankenpflege im Kriege hervor.

Italien. Die Presse widmet der hingeschiedenen deutschen Kaiserin ausnahmslos lange ehrende Nachrufe. — Aus dem Vatican verlautet, der Papst beginne in Sachen der Reform der frommen Stiftungen eine unmittelbare politische Agitation, in dem ein vertrauliches Rundschreiben des Cardinalvicars alle italienischen Bischöfe anweise, auf die conservativen Senatoren einzuwirken, damit der Senat die Vorlage verwerfe.

Oesterreich-Ungarn. Sämmtliche Blätter gedenken der verstorbenen Kaiserin Augusta, der sie anerkennende Worte nachrufen. — Die Ausgleichsconferenzen in Wien zwischen Deutschen und Czechen dauern fort, aber mit jedem Tage werden die Aussichten auf Erfolg geringer. Die Deutschen können und wollen ihre alten und berechtigten Forderungen nicht aufgeben. und mit dem Entgegenkommen der Czechen sieht es nur schwach aus. Wahrscheinlich werden die Conferenzen Ende dieser Woche resultatlos geschlossen werden. — Die Königin Natalie wird demnächst in Wien erwartet; sie will zum Besuch des russischen Hofes nach Petersburg reisen.

Amerika. In Brasilien wächst die Unzufriedenheit mit der Militärdictatur täglich; ein Umschlag erscheint nahe.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 8. Januar. (Marienburg-Mlawkaer Bahn. — Zur Bürgermeisterwahl.) Im Monat December 1889 haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 16 800 Mk., im Güterverkehr 97 400 Mk., an Extraordinarien 25 000 Mk. zusammen 139 200 Mk., 162 200 Mk., (davon 141 600 Mk. vom Güterverkehr) weniger als nach provisorischer Feststellung im December 1888. Vom 1. Januar bis Ende December 1889 haben, soweit bis jetzt ermittelt, die Gesammt-Einnahmen 1 910 480 Mk. betragen, gegen die definitive Einnahme des Vorjahres weniger 466 487 Mk. — Das Interregnum bei Verwaltung der hiesigen Bürgermeisterstelle wird noch viel länger dauern, als sich ursprünglich erwarten ließ. Augenblicklich liegt die Angelegenheit behufs Bestätigung des neu gewählten Bürgermeisters Sandfuchs noch in Händen des Regierungspräsidenten. Demselben sind Zweifel erwachsen, ob die zum Wahlgange erforderlichen Einladungen der Stadtverordneten auch vorschriftsmäßig thatsächlich 2 Mal 24 Stunden zuvor ergangen sind und er richtete deshalb eine diesbezügliche Anfrage an den Magistrat. Von dem Ausfall der Antwort wird es nun abhängen, ob die Wahl als nicht im Sinne der Städteordnung vollzogen und so für ungültig erklärt wird, oder ob die Angelegenheit zur definitiven Entscheidung an das Cabinet des Kaisers gelangt. Für alle Fälle wird nun noch viel Wasser die Nogat hinabfließen, ehe der hiesige Bürgermeisterposten wieder besetzt ist.

— **Danzig.** 8. Januar. (Oberbürgermeister von Winter) hat sich in der gestern stattgehabten Stadtverordnetenversammlung von den Mitgliedern derselben für die Dauer seines Urlaubs verabschiedet. Die „Dz. Ztg.“ berichtet darüber: Darauf nimmt Oberbürgermeister von Winter unter lebhafter Gemüthsbewegung für längere Zeit Abschied von der Versammlung. Sein Gesundheitszustand habe sich derartig bedrohlich gestaltet, daß mehrseitiger ärztlicher Rath es ihm zur gebieterischen Pflicht mache, für mehrere Monate ein südliches Klima aufzusuchen und eine längere Seereise zu machen. Es werde ihm sehr schwer, diesem Rath der Aerzte zu folgen, aber die Pflicht gegen sich selbst und gegen Andere geböte es, zumal sein Leben in naher Zeit ernstlich gefährdet sei, wenn er sich demselben verschließen und Winter und Frühjahr hier verweilen wollte. Es habe ihm nahe gelegen, angesichts dieser Verhältnisse das Band zu lösen, das ihn seit 27 Jahren mit der Stadt verbinde. Auf den einmüthigen dringenden Wunsch aller, die ihm näher ständen, entsage er der Ausführung dieses Vorhabens. In der Hoffnung, daß er in der Ferne finden werde, was er suche, wolle er in seinem Amte ausharren und dieser Stadt demnächst gern den Rest seiner Kräfte widmen. Vorläufig habe er aber bis Ende Mai Urlaub nachsuchen müssen. Derselbe sei ihm in der freundlichsten und theilnahmsvollsten Weise gewährt worden, und er bitte die Versammlung, während der langen Abwesenheit ihm auch ihre Theilnahme nicht versagen zu wollen. — Wir ergänzen mit dieser Mittheilung die Anfangs December gebrachte Nachricht von der Selbstverabschiedung des Oberbürgermeisters v. Winter aus dem Provinzialausschuß, die bekanntlich, im Gegensatz zum Obigen, nicht für eine Urlaubszeit, sonder für immer erfolgt ist.

— **Mühlhausen,** 6. Januar. (Vorsicht auf der Eisenbahn.) Ein Besitzer aus dem benachbarten Dorf Schönfließ brachte vor einigen Tagen seine Verwandten zum Bahnhof Mühlhausen. Um diesen noch ein letztes Lebewohl zu sagen, stieg er mit zwei Kindern in das Coupé hinein. Da setzt sich der Zug in Bewegung und der gute Mann muß die Fahrt unfreiwillig bis zur nächsten Station mitmachen. Hier wurde ihm eröffnet, daß er nicht blos die Tour für drei Personen nachzuzahlen, sondern auch eine Strafe von 3 Mk. zu erlegen hätte. — Ein Passagier stieg auf dem hiesigen Bahnhof aus, ließ aber einen Handschuh im Waggon liegen. Um diesen zu holen, läuft er nach einer Weile in das Coupé zurück. Beim Aussteigen hakte er mit dem Fuße an und fiel lang hin. Es fehlte nur die leichteste Bewegung des Wagens — und er wäre unter die Räder des Zuges gerathen.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Ei, das wäre ja gerade der rechte Mann für uns, Kapitän!“ rief Wellmann vergnügt, „haben doch seine Adresse noch?“

„Muß sie haben, gewiß, sonst sollte ja das Wetter in meine ganze Perrücke einschlagen,“

Er öffnete den Koffer, aus welchem er die Briefe genommen und stöberte darin umher, bis er puterroth im Gesicht war und sich mit allen möglichen und unmöglichen Ausdrücken bedachte.

„Aha, da ist sein Brief, wird die Adresse dabei sein, diesmal bin ich vernüftig gewesen, Wellmann, was?“

„Ja, Capitän. — hier also stehts: Inspector King, Edwardstraße Nr. 103. — Gut, schreiben Sie sogleich an ihn, ich nehme den Brief mit nach der Post. Erkundigen Sie sich nach einer gewissen Madame Winslow, geborene Jackson und deren Sohn Harry. Erzählen Sie ihm nebenbei von dem Zweck ihrer Reise, beschreiben genau die Persönlichkeiten, vielleicht sind sie alte Bekannte von Herrn King. Die Herrschaften kommen doch direct aus London?“

„Habe ihren Paß gesehen, war von dort ausgestellt, kann freilich auch gefälscht sein. Na, will den Brief an Inspector King nur gleich schreiben.“

Es war ein saures Stück Arbeit für den braven Capitän, aber er kam doch damit zu Stande und athmete hoch auf, als er die Adresse geschrieben hatte und Wellmann mit dem Briefe fortging.

„Nun soll ich also vors Gericht“, murmelte er, vor den Spiegel tretend, um sein Aeußeres zu mustern. „Ja, Claus Brückner, Du warst ein Esel und mußt Dich bei den Damen entschuldigen, Deine Strafe muß sein!“

Siebentes Capitel.

Mit der ganzen Ungenirtheit jener zweifelhaften Existenzen, welche den Inbegriff der Ehre nach der Falstaffschen Elle messen, schlenderte Herr Harry Winslow mit seiner abenteuerlich aufgeputzten Mutter über den Jungfernstieg, unbekümmert um das spöttische Lächeln der Passanten, welche für ihn Luft zu sein schienen. Madame Winslow aber blickte lächelnd und sorglos umher; ihre glitzernden Augen umfaßten Alles mit sichtlichem Interesse und hefteten sich plötzlich seltsam überrascht auf zwei Herren, die sich angelegentlich mit einander unterhielten. Das fahle, finstere Gesicht des einen Herren war ihr zugewendet, an dem kleinen Finger seiner rechten Hand, welche er in diesem Augenblick auf die Schulter des vor ihm stehenden Herrn legte, funkelte ein Rubin, dessen strahlenförmige Fassung ganz wunderbar im Sonnenlichte blitzte und fast das Auge blendete.

„Harry!“ zischelte Madame Winslow mit heiserer Stimme ihrem Sohne zu, „sieh' Dir jenen Mann mit dem Rubin am Finger genau an und erkundige Dich nach dem Namen desselben ich muß ihn wissen, hörst Du, um jeden Preis!“

Der Sohn kannte seine Mutter zu genau, um nicht aus ihrer Aufregung auf etwas ganz Besonders zu schließen.

Er wandte sich deshalb auch sofort zur Seite, bat einen behäbig aussehenden, alten Herrn, welchen er für einen Hamburger hielt, um etwas Feuer und richtete hierauf so nebenbei eine gleichgültige Frage über jenen Herrn an ihn.

„Ich bin nämlich ein Wiener Juwelier,“ setzte er hinzu „der prachtvolle Rubin ist mir aufgefallen.“

„Ach so, den meinen Sie,“ antwortete der Herr freundlich, „das ist Herr Lambrecht, der frühere Prokurist und jetzige Chef der reichen Firma Bernhold. Der Alte ist kürzlich gestorben und hat seinen Prokuristen zum Testaments-Vollstrecker und Vormund des einzigen Enkels und Universal-Erben eingesetzt. Eine famose Stellung, da Herr Lambrecht wohl immer der eigentliche Chef bleiben wird.“

„Dank für die gütige Auskunft, mein Herr!“ sagte Winslow, artig den Hut lüftend, und sich dann nach seiner Mutter umschauend. Sie hatte sich auf eine Bank gesetzt und fortwährend das Gesicht jenes Mannes mit dem Rubinring studirt: ihre ganze Gestalt, ja, jeder Zug des geschminkten Antlitzes vibrirte fieberhaft, und als er jetzt an der Seite des anderen Herrn langsam weiterschritt, die weißen Hände, welche nachlässig ein Paar feine Handschuhe hielten, auf den Rücken gelegt, den Kopf ein wenig zur Seite gneigt, da erhob sie sich hastig, als wolle sie ihm folgen, wobei sie aufgeregt die Worte hervorstieß: „So wahr ich lebe, er ists!“

„Eine Dame mit einem Kinde, welche ebenfalls auf der Bank Platz genommen, sah ihr verwundert nach und mochte sie für eine Schauspielerin, welche ihre Rolle studirte, halten.

„Hast Du erfahren, Harry?“ schoß Madame Winslow jetzt auf ihren Sohn los.

„Ja, ich weiß, komm nur, was hast Du mit diesem Herrn?“

Er erzählte ihr im Weitergehen halbleut, was er über ihn erfahren.

„So, Lambrecht nennt er sich“, flüsterte die Mutter, den in einiger Entfernung vor ihnen Gehenden mit glühenden Blicken nachstarrend, „weißt Du, wer dieser Mann ist?“

Harry beugte sich zu ihr nieder, worauf sie ihm etwas ins Ohr zischelte, das ihn erschreckt emporfahren ließ.

„Ist er es wirklich, Mutter?“ fragte er athemlos, „Du täuscht Dich nicht?“

„Nein, mein Sohn, ich täusche mich nicht, er ist es, so wahr Du mein Kind bist. Der Rubin an seinem Finger machte mich zuerst aufmerksam —“

„Den kann dieser Herr auf die eine oder andere Weise erworben haben, wenn kein anderes Zeugniß dafür spricht — “

„Doch, doch, er ist es, sein Gesicht, seine Haltung, sein Gang die Art, wie er die Hände auf dem Rücken hält. — Ich sollte ihn nicht wiedererkennen — ich!“ (Fortsetzung folgt.)

— **Tilsit**, 7. Januar. (In auffallender Zerstreutheit) hat sich in vergangener Woche — weiß die „T. Z.“ zu berichten — ein Besitzer bei der Verauctionirung eines geschmuggelten Schweines in Kolletzischken geschädigt. Er war mit 60 Mark Höchstbietender geworden; trotzdem Niemand weiter mitbot, steigerte er sich selbst bei dem jedesmaligen Ausrufen der Summe um je 1 Mark, bis er, bei 69 Mark angelangt, merkte, daß er Alleinbieter war.

— **Darkehmen**, 5. Januar. (Arbeitercolonie.) Ein Großgrundbesitzer des Kreises hat auf seinem Besitzthum eine Arbeitercolonie errichtet, die zur Zeit von 15 domicillosen Personen besucht ist. Außer guter Kost und Kleidung gewährt der Philantrop denselben 15 Pf. pro Tag. Dieses Beispiel verdient recht viel Nachahmung.

— **Inowrazlaw**, 7. Januar. (Feuer.) Gestern Nacht gegen 3 Uhr brannte — wie wir dem „K. B.“ entnehmen — die dem Besitzer Motylinski gehörige, in der Kirchhofstraße gelegene Mühle total nieder, während das in der Mühle befindliche Korn und Mehl fast ganz gerettet wurde. Das Feuer war dadurch entstanden, daß ein Mehlbeutel durch eine unter ihm stehende Lampe in Brand gesetzt worden ist.

— **Bromberg**, 8. Januar. (Ueber den auf der Ostbahn) zwischen Güldenboden und Braunsberg durch Ueberfahren getödteten Baurath Braun aus Elbing wird nachträglich noch berichtet, daß derselbe weder schwerhörig noch kurzsichtig gewesen ist. Dagegen war der Baurath Braun zur Zeit in Folge der Influenza in einem nervös erregten Zustande, in welchem ihn das kurz gegebene Warnungssignal des Locomotivführers dermaßen erschreckte und verwirrte, daß er in das falsche Geleise zurücksprang, in welchem er von dem heranbrausenden berliner Courierzuge erfaßt und getödtet worden ist.

— **Posen**, 6. Januar. (Als Nachfolger des commandirenden Generals des 5. Armeecorps) Freiherrn v. Hilgers, wird in hiesigen militärischen Kreisen der Generallieutenant v. Seckt, Commandeur der 10. Division (Posen) bezeichnet.

Locales.

Thorn, den 9. Januar 1890.

— **Kirchliche Statistik.** Die neueste Nummer des kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblattes enthält die kirchliche Statistik für den Bezirk des evangelischen Oberkirchenrathes aus dem Jahre 1888. Von allgemeinerem Interesse dürften folgende westpreußische Zahlen sein: Während 13 Candidaten das Wahlfähigkeitszeugniß erhielten, wurden nur 11 ordinirt. Nur zwei Pfarrstellen waren durch den Tod des Inhabers, zwei durch Emeritirung erledigt. Zwei Stellen wurden neu eingerichtet, eine, eine lange Zeit unbesetzt gewesene wieder besetzt, drei Vicariate eingerichtet. Die zwei gestorbenen Geistlichen hatten bei einem Durchschnittslebensalter von 67 Jahren ein Durchschnittsdienstalter von 39 Jahren; die zwei Emeriten hatten dasselbe Dienstalter bei 68 Jahren Lebensalter. Diese westpreußischen Zahlen sind die höchsten, während in Westfalen das geringste durchschnittliche Lebensalter (51!), in Posen das geringste durchschnittliche Dienstalter (23 Jahre) festzustellen war. — An besonderen Kirchen- und Hauscollecten hatte unsere Provinz den kleinsten Ertrag, nämlich 30 860 Mk. (Rheinprovinz 322 400 Mk.); auch der Betrag der Geschenke und Vermächtnisse (75 983 Mk.) ist der niedrigste (Rheinprovinz 582 808 Mk.). Dagegen wurde für Westpreußen aus dem Collectenfonds mit 48 408 Mk. die größte Summe hingegeben. Getauft wurden 93 Procent der evangelischen Kinder, getraut 92 Procent der evangelischen Paare, welche vor dem Standesbeamten ihre Ehe geschlossen hatten.

— **Neue Truppen-Eintheilung.** Hinsichtlich der am 1. April 1890 ins Leben tretenden Heeres-Veränderungen, welche den Truppen bereits mitgetheilt sind, sind noch folgende Angaben zu machen: Das 1. Armeecorps hat beide Divisionen, die 1. und 4. Infanterie-Brigade, die 1. Cavallerie- und 1. Feld-Artillerie-Brigade in Königsberg, die 2. Infanterie-Brigade (33. und 59. Regiment, letzteres bisher beim 5. Armeecorps) in Gumbinnen, die bisherige 2. und 4. Infanterie-Brigade; die 2. Cavallerie-Brigade steht in Allenstein, die 37. in Insterburg, letztere hat das 12. Ulanen- und 1. Dragoner-Regiment. Vom 17. (westpreußischen) Armeecorps hat die 69. Infanterie-Brigade in Graudenz die Regimenter 14 und 141 (letzteres neu), die 70. in Thorn ist die bisherige 8. (ohne Regiment 14), die 71. in Danzig die bisherige 4. (vom 1. Armeecorps abgegeben), die 72. in Deutsch Eylau hat die Regimenter 44 (bisher 1. Armeecorps) und 18 (bisher 6. Armeecorps). Die 35. Cavallerie-Brigade in Graudenz hat das 5. Cüirassier- und 4. Ulanen-Regiment, die 36. in Danzig das 1. und 5. Husaren-Regiment. Die 17. Feld-Artillerie-Brigade in Danzig hat das 35. Regiment in Graudenz (2. Feld-, 1. reitende Abtheilung), das 36. in Danzig (2. Feld-Abtheilung). Zum Corps gehört das 2. Jäger Bataillon. Beim 2. Armeecorps wird neu die 8. Infanterie-Brigade in Bromberg mit den Regimentern 34 und 140 (neu), die 3. Cavallerie-Brigade giebt die 5. Husaren ab, die 4. erhält statt der 4 Ulanen die 12. Dragoner in Gnesen.

— **Liederkranz.** Die gestrige Generalversammlung beschloß, den Herrenabend am Sonnabend den 1. Februar abzuhalten und nahm alsdann die Vorstandswahl vor, aus welcher hervorgingen die Herren: Güte, I Vorsitzender, Puttkamer Stellvertreter, Dirigent Schwarz, Cassenwart Doliva, Schriftführer Angermann, Notenwart Kreibich und Vergnügungsvorsteher Scheffler, welcher bereits über zehn Jahre im Vorstande ist.

— **Submission.** In dem heutigen Termin, zur Verpachtung der Rathhausgewölbe blieben für alle drei Gewölbe die bisherigen Miether Meistbietende und zwar für die Gewerbehalle der Pächter Dobrzenski 535 (bisher 515) Mk.; für Gewölbe 15 Pächter Borzeczkowski für 400 (bisher 400) Mk. und für Gewölbe 17 Pächter Mielke für 500 (bisher 390) Mk.

— **Entschädigung für an Unterbeamte geliefertes Feuerungsmaterial.** Auf Berichte des Staatsministeriums vom 31. August v. J. ist durch unter dem 14. September ergangene allerhöchste Ordre unter Abänderung derjenigen vom 2. Mai 1853 festgestellt worden, daß die Entschädigung, welche von den eine Dienstwohnung inne habenden Unterbeamten für die Entnahme des zu ihrem eigenen Bedarf erforderlichen Feuerungsmaterials aus den Vorräthen der Behörde an die Staatscasse zu entrichten ist, vom Etatsjahre 1890/91 ab durchweg auf drei und ein halbes Procent des Durchschnittsgehalts der Stelle festgesetzt wird.

a. **Gefunden** wurde ein Portemonnaie mit 2 Mk. 89 Pf. und einem Uhrschlüssel hinter dem Culmer Thor.

a. **Polizeibericht.** Neun Personen wurden verhaftet, darunter ein Arbeitsbursche, der im Verdacht steht, auf dem Jahrmarkte ein Paar Holzpantienen entwendet zu haben.

— **Podgorz.** (Wohlthätigkeitsverein.) Am 2. Januar cr. fand im Locale von Schmul die außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Wohlthätigkeitsvereins statt. Zur Tagesordnung stand Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes, Besprechung über ein Vergnügen 2c. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Griezinsky eröffnet, welcher die Mitglieder mit den besten Wünschen zum neuen Jahr begrüßte und Allen Dankesworte für die rege Theilnahme und das Interesse sagte. Alsdann erstattete Herr Hirsch den Jahresbericht, aus dem wir Folgendes entnehmen: Am 30. Januar v. Js. wurde unser Wohlthätigkeitsverein gegründet und hat sich während dieser Zeit äußerst rührig erwiesen; 55 Mitglieder incl. sechs Damen gehören ihm an, fünf Vergnügungen und 19 Vorstandssitzungen fanden statt. Bei der Weihnachtsbescheerung, welche am 23. December v. Js. stattfand, wurden 32 arme Waisenkinder mit Kleidungsstücken, Wäsche und bunten Düten beschenkt, wozu der Verein 70 Mark bewilligte; außerdem haben hierzu beigesteuert ein Mitglied Kleidungsstücke und Herr Thoms 20 Mark. Zum Schluß des Berichts sprach der Vortragende den Wunsch aus, daß die Mitglieder, Freunde und Gönner sich mehr und mehr um den Verein schaaren möchten, auf daß derselbe weiter blühe und gedeihe. Der Cassenbericht des Rendanten Loehrke ergab, daß der Verein im verflossenen Jahr eine Einnahme von 1008 Mk. 71 Pf. erzielte, hingegen die Ausgabe sich für Unterstützung von Bedürftigen incl. Unkosten auf 867 Mk. 83 Pf. bezifferte, somit ein Reinertrag von 140 Mk. 88 Pf. erzielt wurde. In den Vorstand sind wiedergewählt die Herren Griczinsky (Vorsitzender), Thoms (Stellvertreter), Hirsch, Protocollführer), Nippe (Stellvertreter), und Medo als Rendant neugewählt, da der bisherige Rendant die Wiederwahl ablehnte; als Beisitzer sind Pansly, Bürde und Soelde wiedergewählt. Das Vergnügungs-Comité besteht aus den Mitgliedern Schmul, Roskwitalski, Allmer, Willychowski und Hasse. Das nächste Vergnügen soll ein großer Maskenball am 18. d. Mts. im Saale von Schmul sein; außerdem ist eine Theatervorstellung im nächsten Monat in Aussicht genommen.

Aus Nah und Fern.

* (Deutsch-amerikanische Schützen) werden bei dem zehnten deutschen Bundesschießen in diesem Sommer in Berlin stark vertreten sein. Das größte deutsche Schützencorps in Amerika, das New-York-Central-Schützencorps, hat eifrig für eine Betheiligung an dem Bundesschießen gewirkt, und kürzlich Beschluß gefaßt, die „Schützenfahrt“ in corpore zu unternehmen.

* (Aus Jerusalem) berichtet ein kirchliches Blatt: Beim deutschen Kaiserbesuch in Constantinopel hat der Sultan die Genehmigung zum Ausbau der Kirche in Bethlehem, die nach einem Jahre schon auf halber Höhe hat stehen bleiben müssen, überreicht. Mit dem Weiterbau ist jetzt begonnen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 9. Januar 1890.

Wetter: schön.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen matt, 125pfd bunt 174 Mk., 128pfd. hell 179 Mk, 130pfd. hell 181 Mk., 131pfd. hell fein 183 Mk.

Roggen, matter, russischer leichter, 157–164 Mark, inländischer 171–173 Mk.

Gerste, Futterw. sehr flau, 118–126 Mk., Brauw., 154–165 M.

Erbsen, Futterw. 140–145 Mk.

Hafer, je nach Qualität, 150–158 Mk.

Danzig, 8 Januar.

Weizen loco transit unv. per Tonne von 1000 Kilogr. 143–187 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 141 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 186 Mk.

Roggen loco unveränd per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. transit 113 Mk., feinkörnig per 120pfd. 110½–112 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 163 Mk., unterpoln. 11 Mk., transit 114 Mk.

Spirius per 10 000 % Liter loco contingentirt 48¾ Mk. Gd. per Jan.-April 48½ Mk. Gd., nicht contingentirt 29½ Mk. bez., per Jan.-April 30¼ Mk. bez.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 8. Januar 1890.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	Pf	Bisher: Mk	Pf
Weizen-Fabrikate				
Gries Nr. 1	17	40	17	40
do. „ 2.	16	40	16	40
Kaiserauszugmehl	17	40	17	40
Mehl 000	16	40	16	40
do. 00 weiß Band	14	20	14	20
Mehl 00 gelb Band	14	—	14	—
do. 0	10	40	10	40
Futtermehl	5	80	5	80
Kleie	5	20	5	20
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	13	60	14	—
do. 0/1	12	80	13	20
Mehl I	12	20	12	60
do. II	8	—	8	20
Gemengt Mehl	10	80	11	—
Schrot	9	60	9	80
Kleie	5	80	5	80
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	17	—	17	—
do. „ 2	15	50	15	50
do. „ 3	14	50	14	50
do. „ 4	13	50	13	50
do. „ 5	13	—	13	—
do. „ 6	12	50	12	50
do. grobe	11	50	11	50
Grütze Nr. 1	13	50	13	50
do. „ 2	12	50	12	50
do. „ 3	12	—	12	—
Kochmehl	10	40	10	40
Futtermehl	5	80	5	80
Buchweizengrütze I	15	60	15	60
do. II	15	20	15	20

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		9. 1. 90.	8. 1. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	224–25	222–80
	Wechsel auf Warschau kurz	224–20	222–20
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	103–20	103–10
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	65–50	65–40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60–40	60–20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100–50	100–50
	Disconto Commandit Antheile	251–10	251–30
	Oesterreichische Banknoten	173–60	173–60
Weizen:	April-Mai	202–75	202
	Juni-Juli	203	202
	loco in New-York	86–90	86–90
Roggen:	loco	176	175
	April-Mai	178–50	177–70
	Mai-Juni	177–50	177
	Juni-Juli	176–50	176–20
Rüböl:	Januar	66	65–20
	April-Mai	63–30	63
Spiritus:	50er loco	51–30	51
	70er loco	32–10	31–90
	70er Januar-Februar	31–80	31–60
	70er April-Mai	33	32–80

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 9. Januar 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
8.	2hp	771,7	+ 7,9	C	0	
	9hp	771,0	+ 1,4	C	10	
9.	7ha	767,7	+ 0,4	C	10	

Wasserstand der Weichsel am 9. Januar bei Thorn 0,48 Meter.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen 11 Uhr 55 Mit. Vormittags.

Warschau, 9 Januar. Weichselwasserstand bei Warschau heute 1,73 Meter. Gestern 1,63 Meter.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

werde ich in dem Hause



Butter-Strasse No. 145

von

Montag, den 13. d. Mts. an,

einen großen Posten

zurückgesetzter Waaren

zu außerordentlich billigen Preisen gegen Baarzahlung verkaufen.

Jeden Dienstag und Freitag

findet bis auf Weiteres eine

freiwillige, meistbietende Auction

von 10—1 Uhr Vormittags statt.

Um mit meinem **bekanntlich großen Lager** schnellstens zu räumen, habe ich auch die im Hauptgeschäft **Breitestraße 80/81,** befindlichen Waaren im Preise **bedeutend herabgesetzt.**

Philipp Elkan Nachfolger.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 137 bei der Gesellschaft in Firma

Stachowski & Oterski

folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Betheiligten aufgelöst.

Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Gustav Oterski, setzt das Handelsgeschäft unter der Firma Gustav Oterski allein fort. (Vergl. Firmenreg. Nr. 825)

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister sub. Nr. 825 die Firma

Gustav Oterski

in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Oterski hierselbst eingetragen.

Thorn, den 6. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Wir haben für die Verlängerung der Gerberstraße bis zum finstern Thor, für die Durchlegung der Brauerstraße zwischen Jacobstraße und Gerberstraße und für die Regulierung der Fluchtlinien in den benachbarten Straßen (Hundegasse u. s. w.) auf Grund unserer Beschlüsse vom 13./18 December 1889 einen neuen Fluchtlinienplan unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde entworfen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß dieser Plan nebst der Bestimmung der Höhenlagen der betreffenden Straßen während vier Wochen vom 27 December 1889 ab in unserem Büreau I (Rathhaus) zu Jedermanns Einsicht offen liegt und daß Einwendungen gegen denselben innerhalb der bezeichneten präclusivischen Frist bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 24. December 1889.

Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt hat

200 Faß Steinkohlentheer

getheilt oder im Ganzen abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und sind von jedem Bieter zu unterschreiben.

Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Theer" werden bis zum

15. d. Mts., Vorm. 11 Uhr

daselbst entgegen genommen.

Der Magistrat.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten - Versicherungs - Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter** in **Thorn,** welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 75 Millionen Mark Vermögen und 74 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studinm zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Capital sichern will.

Fabrikzeichen FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen

Warnung!

Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärkepräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Paket meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. **à Paket 20 Pfg. in den meisten Drogen-, Seifen- und Colonialwaarenhandlungen vorräthig.**

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Richtenberger Korn

in ganz Deutschland berühmtes und beliebtes Frühstücks- und Jagdgetränk, aus der Getreide-Dampf-Brennerei von

J. C. Sass in Richtenberg,

gegründet **1796,** ist erhältlich in fast allen Material-, Colonial- und Destillations-Geschäften, sowie auch direct aus der Fabrik zu beziehen.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet.**

Preis Mk. 2,15 Elast. Abzieher Mk. 2,15. H 1019 Q

F. B. Salomon, **448 Schillerstraße, Thorn.**

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen u. Patent-Repetitions-Mechanik

empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr.

Sehr pikant

schmeckenden Kaffee erhält man durch Beimischung des

Spar-Kaffees

aus der Fabrik von **Kurtzig und Segall in Inowrazlaw.**

Kurtzig & Segall's Sparkaffee giebt vermöge seiner eigenthümlichen Zubereitung aus **bestem Material** dem Kaffee einen kräftigen Geschmack und eine schönere Farbe und ist im Verbrauch nicht theurer als die alten Chichorienfabrikate.

Vorräthig in fast allen Colonialwaarenhandlungen.

Weitere Niederlagen gesucht.

Vorzügliches

Lagerbier
Bömisch Tafelbier
Dunkel Export
Grätzer
Nürnberger

in Gebinden und Flaschen

empfiehlt

die Culmsee'er Bier-Niederlage

Breitestraße 87

Nürnberger Bier (J. G. Reif)

18 Flaschen Rm. 3,00.

Lagerbier (Brauerei W. Wolff Culmsee) 30 Fl. Rm. 3,00 empf.

L. Nehring, Stadtbahnhof.

Hamburger Caffee,

Fabrikat: kräftig und schön schmeckend, pr. Pfd. **60** und **80** Pfg. versendet in Postcollis von 9 Pfd. an zollfrei

August Andressen,

Hamburg, St. Pauli.

Für Fleischermeister und Viehhändler

hält

Rindviehregister

(Formular II)

nach Regierungsvorschrift auf Lager

die Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck.

Eine gr. Badewanne mit Ofen und Abflußröhren zum Verkauf.

Seglerstr. 116,

Bestellungen auf die Mitte Januar erscheinende

Rang- und Quartier-Liste

der Königlich Preußischen Armee

für 1890

erbittet die Buchhandjung von

Walter Lambeck.

Sonnabend, den 11. d. M.

8 Uhr Abends

Vortrag

des Rabb. **Dr. Oppenheim**

in der Aula der israel. Gemeindeschule.

Zum Schluß:

Nachruf auf Ludwig Philippson.

Evang. luth. Kirche.

Freitag, den 10. Januar 1890,

Abends 6½ Uhr:

„Elisabeth Frey."

Pastor Rehm.

Krieger-  Verein.

Appell

Sonntag, den 12. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Vereins-Local (Nicolai früher Hildebrandt.)

Tagesordnung: **Rechnungslegung.**

Dr. Wilhelm.

Malaga-Citronen

und **Apfelsinen** empfing und empfiehlt

M. H. Olszewski.

Hochfeine Harzer Kanarienhähne von 6 Mk. an, sowie gute **Zuchtweibchen** empfiehlt

Neubauer, Lehrer, Brombergstr. 14.

Wegen Todesfalles meines Mannes verkaufe ich sämmtliche vorräthige

Schuhwaaren

zu jedem nur annehmbaren Preise aus. Auch möchte ich das Geschäft im Ganzen **verkaufen.** Es ist ein altes Geschäft mit guter Kundschaft.

Ww. Wunsch,

Culmerstr. 321.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.